**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 205 (1926)

Artikel: Die beiden Russen : Erzählung

**Autor:** Bosshart, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374734

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

standen, Brüllisau und Schlatt sich neue Gottes-häuser. Als höchstgelegenes Heiligtum ladetscie Ma-rienkapelle auf Weglisalp den Bergsteiger zu an-bächtiger Kaft ein.

n 1

n n

6

er

n

ie h=

r=

in 18

oß

11= er

er

fti 24

in en ch= ute

er=

en. len gen ar. eli= fau

So au,

end nen

ten.

den ger=

Beinahe 1000 Sahre find verstrichen, seitdem Notker Balbulus den harten Spruch getan: dura viris, dure fide, durissima gleba. Wenn er heute wieder kommen würde, wenn er die sorgsam bestellten Aecker, die blumenreichen Gärten und saftigen Wiesengründe bis

hinauf zum ewigen Schnee, aber auch die zahlreichen bablichen, auf allen Söhen und Bergen hingestreuten Gehöfte und schmuden Dörfer im dichtbevölkerten Land und nicht zuletzt die vielen stattlichen Kirchen und malerischen Kapellen sehen würde, würde er vielleicht seinen harten Spruch ändern in: Fruchtbar ist das Land, fruchtbar ist sein Volk und fruchtbar ift sein Glaube — hüben und drüben.

# Die beiden Russen.

Erzählung von Jafob Boghart.

Es waren zwei Sonderlinge. Sie wohnten im armmütigsten Hause des Dorses, im "Arah", ganz für sich, in Gesellschaft ihrer zwei Ziegen und einer brandroten Kape. Man nannte sie die Russen. Wie ihre Behausung inwendig aussah, wußten wir Rinder nicht, stellten uns aber etwas recht Unbeimliches vor; denn wo zwei so struppige Baren ihr Wesen

trieben, konnte es unmöglich ganz geheuer sein. Es war besonders der Alte, den wir scheuten. Er zählte fast achzig Jahre, ging aber trokdem nur wenig vornübergeneigt und überragte alle Männer des Dorfes um Haupteslänge. Sein Kopf steckte stets in einem schweren Filzhute, unter dem ein unend-licher Wuft von Haaren und Bart hervorquoll. Den übrigen Körper deckten ausgetragene Misitärhosen und ein langer brauner Rock, dessen rechter Aermel eingestülbt war; denn statt des Armes hing dort dem Alten nur ein Stummel von der Schulter herab. Fragten wir die Erwachsenen, warum er nur einen Arm habe, so erhielten wir einen schalkhaften, unbestimmten Bescheid: "Er hat den andern in Rußland fallen lassen," oder: "Der Kaiser "Näppi' hat ihm den andern abgekauft," Worte, auß denen wir nicht klug wurden und die uns den alten Russen fast als etwas Uebernatürliches erscheinen ließen.

Dieser Respekt wurde noch durch das Amt, das der Unheimliche bekleidete, erhöht: er war der Wäch= ter des Dörfchens, und man hatte uns den Glauben beigebracht, er sei unsertwegen, ganz allein unsert-wegen da. Wenn er während des Gottesdienstes mit der "Halbarte" auf der Schulter langsam die Gasse hinauf und das Hintergäßchen hinunterschritt, verkrochen wir uns schleunigst in die Tennen oder Haus-

gänge; und sträubten wir uns, abends ins Bett zu gehen, so brauchte die Mutter nur zu sagen: "Ich glaube, der Kuss hat mit der "Halbarte" an die Tür geklopft," und unser Widerstand war gebrochen.
Sein Hausgenosse war eine weniger gescheute Gestalt; man nannte ihn zur Unterscheidung den "Jungen", obschon er sechzig Jahre alt sein mochte. War der andere in die Länge gediehen, so ging bei ihm alles in die Breite; er füllte fast die Gasse, wenn er daherkam. Auf seine Kleider aah er wenia: im er daherkam. Auf seine Kleider gab er wenig; im Sommer trug er nichts als Hosen und Hemd, im Winter kamen noch Holzschuhe und eine Aermelweste hinzu; nie aber zog er eine Kappe über sein rostrotes Haar, nie Strümpse an seine Füße.

Uebrigens sah man ihn selten im Dorf. Er war entweder mit Art und Säge im Wald oder mit Bidel und Schaufel in der Kießgrube tätig.

Daß die beiden nicht Vater und Sohn, auch nicht Bruder und Bruder waren, glaubte man zu wissen; dagegen ging darüber, wie sie zusammengekommen, nur das dunkle Gerücht, der Alte habe den Jungen im Habersack aus Rußland gebracht. Ueber das "Warum" und die näheren Umstände erhielt man keine Auskunft. Das ganze Leben der beiden war wie in Nebel getaucht.

Einmal follte doch die Wahrheit aus ihrem Dunkel hervortreten. Es war am letten Tage des Kriegs-

jahres 1870.

Der Silvester war für uns Kinder ein Festtag mit besonderem Reiz. Er begann früh am Morgen mit einem lärmenden Zug durchs Dorf und ins Schulhaus und schloß mit Spiel und Lustbarkeit erst nach Mitternacht, wenn die Glocken das neue Jahr eingeläutet hatten. Dazwischen fiel gar manches: so brachte uns in der Dämmerstunde St. Nikolaus mit großem Gepolter die lieblichen Tannenbäumchen, an denen viel flunkernde und knusprige Dinge baumelten. Etwas später ging dann der Wächter von Saustüre zu Haustür und sang mit seiner furchtbaren Stimme und altväterischen Aussprache uns zum Ergötzen seinen Spruch:

Das alte Jahr ist an sein'm Ziel,
das neue bring' euch Segen viel!
Das wünschet, der euch Nacht um Nacht
durchs ganze Jahr das Dorf bewacht. Umen.
Solches tat der alte Russe nicht zu seinem Vergnügen und noch weniger aus Liebe zur Sangestunt sondern um die Leute daran zu erinnern daß funst, sondern um die Leute daran zu erinnern, daß

er an diesem Abend seinen großen Zwilchsad mit sich trage, den man ihm mit Brot, Speck, Kauchwurst und anderen schmackhaften Dingen süllen möchte. Diesmal ließ sich zu unserer Verwunderung das zitternde Geschle des Alten nicht hören, und doch hatte es schon zehn Uhr geschlagen. Wie wir endlich die Feuster öffneten um zu harchen ab er vielleicht. die Fenster öffneten, um zu horchen, ob er vielleicht im Hinterdorf den Antang gemacht habe, kam ein ganzer Trupp Leute murmelnd die Gasse herauf, voraus der Wächter mit der "Halbarte" auf der Schulter. Wir riefen herunter, was los sei. "Der "Junge" ist nicht aus dem Wald heimgekommen, es könnt ihm etwas geschehen sein", gab man zurück.

Das reizte aller Reugier, und bald waren wir Buben an der Spike des Zuges neben dem Russen. Er schritt mächtig aus, tat, als ob niemand um ihn ware, und murmelte von Zeit zu Zeit vor fich hin: "Wenn mir der Bub tot war'! Wenn ich den Hans

nicht mehr hätt'!"

Wir stiegen ins "Eigenholz" hinauf. Der Mond stand am Himmel und leuchtete uns, bis wir unter die dunkeln Tannen traten. Dort zündete der Wäch: ter seine Laterne an und schritt dann wieder voran auf dem verschneiten, bei der grimmigen Kälte unter unfern Schuhen freischenden Waldwege. Nach einiger Zeit traten wir wieder in das Mondlicht hinaus. Wir waren an der Stelle, wo der "Junge" den ganzen Winter unter den Bäumen gewütet hatte. Die Stämme lagen wirr durcheinander, als hätten die einen die andern im Zorn erschlagen. Der Wächter ftand still und schrie in die Nacht hinaus: "Hans! Hans!" Es tonte so schauerlich aus dem Walde zurüd, daß uns fror. Es kam keine Antwort, und der Allte seufzte: "Muß ich das noch erleben!

Man zerstreute sich, um zu suchen, ich entsinne mich noch wohl, mit welchem heimlichen Schauder; und von Zeit zu Zeit ertönte des Wächters verzweisfelter Ruf: "Hans! Hans!"

Nach etwä einer Viertelftunde vernahm man einen durch Mark und Bein gehenden Schrei, er hätte von einem wilden Tiere kommen können. Wir stolperten über die Stämme weg, in der Richtung, aus der der

Ruf gekommen war.

Es war ein seltsamer Anblick, der sich uns bot. Der Alte kniete am Boden neben seiner Hellebarde, die er in den harten Schnee gestoßen hatte, und mit den Armen umschlang er den Jungen, der wie ein knorriger Strunt zwischen den Stämmen der Weißtannen lag. Sein linkes Bein war zwischen einen ichweren Aft uud einen Wurzelftock eingeklemmt; er mußte gestrauchelt und von dem stürzenden Baum erlangt und erschlagen worden sein. Der Wächter luchte ihn mit seinem Arm und seinem Stummel zu rütteln, als gelte es, einen Schlafenden zu wecken, und murmelte dabei vor sich hin: "So haft du mir roch noch erfrieren muffen und hab' dich einst aus der russischen Kälte heimgetragen. Armer Hans!" Seine Stimme klang, als ob er weinte. Ich spähte nach ihm, konnte aber keine Träne entdecken. Das wäre auch schwer gewesen; denn in dem bärtigen Gesicht hatten sie es leicht, sich zu verkriechen. Der Alte bettete den Leichnam sorglich auf den

Schnee und streichelte ihm mit der Linken das rote borftige Haar, auf dem der Mond lag, und dabei fagte er mehrmals: "Wenn wir nur tauschen könnten, Hans!"

Lange störte ihn niemand an seinem Treiben; wir waren alle erstaunt und gerührt, den rauhen Mann to weich und erschüttert zu sehen. Endlich aber redete ihn der Schlosser Sigmund an: "Wer ist er denn gewesen, Wächter?"

Der andere sah auf und redete wie aus einer fernen Welt heraus: "Ja, das ist nun lange her, und doch ist mir, als sei es erst gestern gewesen. Aber was geht euch das an!"

Wieder fing er an zu brüten; ein tiefes Schweigen herrschte ringsum, das Schweigen der Erwartung: wird er's erzählen?

Da stieg tief aus der Erde empor ein kurzes, dumpfes Dröhnen; es waren die Festungskanonen von Belfort, wir haben sie in jenen Winternächten

oft vernommen.

Der Wächter horchte auf und sagte: "Hört ihr ihn da drunten, den Menschenmenger? Er mag denken, es sei ganz wie damals: der Krieg, der Frost, Erfrorene im Schnee; es fehlt nur der Hunger. Ja, da= mals hab' ich dich aus der Kälte getragen, Hans, ich weiß nicht mehr, wie manchen Tag, wie manche Woche Ja, ja, ich sag's euch, immer auf dem rechten Arm; denn der linke taugte nichts, er hatte einen Säbelhieb, grad da, über dem Ellbogen. Mein Kamerad Glari hat mich verbunden; er ist ein paar Tage nachher erschossen worden oder erfroren oder von Kosaken erstochen worden, was weiß ich! Das war eine Zeit, du mein Gott! Doch was wißt ihr von Rudolf Glari und von Rußland!" — Wieder versank er in Schweigen.

"Aber der Hans! Du wolltest ja von ihm erzählen," redete ihn der Schlosser wieder an. "Er war doch

nicht dein Bub?"

Mein Bub! Nein der war nicht mein Bub! Er hat derroten Götschin von Niederlütwil gehört. Wer sein Vater war, weiß ich nicht, er soll in Spanien gefallen sein. Wer fragte nach so was!" "Wie kamst du denn dazu?" "Wie ich dazu kam? Ach, das ist eine lange Ge-

schichte. Man hat mir damals gesagt, es sei eine Dummheit gewesen, und mich ausgelacht, drum hab' ich's nie wieder erzählt; jest ist er tot, und ihr wers det nicht über mich spotten. Ich will es euch sagen. Seine Mutter, die Götschin ist mit einem Karren und einem Rößlein mit nach Rußland gezogen. Auf dem Karren war ein rot angestrichenes Fäßlein, daraus hat sie Gebranntes verlauft, für Geld und manchmal auch ohne Geld; sie hat es nicht so genau genommen und es mit dem Soldatenvolk gut gemeint, besonders mit uns Schweizern. Dann aber hat man uns die Stadt Mosfau über den Köpfen angezündet, und wir mußten in den Winter und ins Elend hinaus. Da hätte sie manchmal selber gern um ein warmes Schnäpslein gebettelt, wenn eins zu haben gewesen ware. Sie führte freilich ihr Fäßlein mit, aber es war hohl. Davor auf dem Karren saß der Hans da, ein Büblein, drei, vier Jahre alt, ich weiß es nicht genau. Er sah aus wie ein kleiner Lumpensad, so gut hatte ihn die rote Götschin eingewickelt. Sie selber hinkte neben ihrem Rößlein her und zog und schob es, wenn es nicht mehr gehen wollte. Und war es weder mit Worten noch mit Schlägen vom Plate zu bringen, fo ftand fie daneben und ftedte ihm die Hände zwischen Leib und Vorderbeine, um sich zu wärmen; denn es war eine graufige Kälte, die nicht fror, sondern brannte, ich sag' die Wahrheit! Alles brannte sie ab, was nicht in Wolle steckte! Und dazu kamen noch die Kosaken, die überall waren mit ihren mageren Rossen und langen Stangen. Und erst der Hunger! Die vordern aßen alles auf, Lebendiges und Totes, und wir hatten das Nachsehen. Der Wind zimmerte an uns, wie mit einer Art. Wenn man dem Nachbar ins Gesichtschaute, sah man nichts als lange Zähne und geschwollene, rissige Lippen, tiese Hungeraugen und Anochen, die fast durch die Haut stachen. Das war ein Marschieren! Und die Nächte! Im Wald, in Schneelöchern, in Scheunen ohne Türen, im Gemäuer von Häusern, die kurz zuvor abgebrannt waren!

Da haben ein paar schlechte Gesellen der Götschin das Kößlein ausgespannt und vor ihren Augen abzestochen; was wollte sie machen? Tags darauf habe ich selber ihren Karren und das rote Käßlein in einem Graben liegen gesehen. Und auch sie habe ich zwei Tage nachher gesunden. Ich

Tage nachher gefunden. Ich waischelte davon und nagte an einer gefrorenen Kartoffel, ab und zu ried ich mir Nase, Ohren und Hände mit Schneerot undbachte immer nur das gleiche: "Einmal muß doch die große Not aufbören, es geht ja der Heimat zu, schon so manchen Tag!" Da hör ich unvermutet jemand mich anrusen; "Winkler! Winkler!"

Ich dreh'mich um. Da sitt sie im Schnee und hält ihren Lumpensack im Arm, ich meine das Büblein.

"Esistaus mit mir," sagte sie, "ich muß erfrieren, der Tod ist an mir!" Ich heiße sie aufstehen, es würd' schon gehen; sie aber schüttelte den Kopf, es helse nichts mehr, die Füße seien ihr schon tot, sie merke es wohl, und nun komme der Schlafüber sie; was das bedeute, wisse ich ja; Und dann jam-

merte sie, ich möchte doch den Hansli mitnehmen; es wäre doch traurig, wenn das unschuldige Büblein

auch zu Eis werden müßte.

h

n

t

r

6

B

u

e

en

r

Ich wollte weiter gehen; es hatte ja ein jeder für sich selber zu sorgen genug. Sie aber bettelte und bettelte, und dabei kugelte ihr das Wasser aus den Augen und gefror auf den Backen zu Gis. Da hab ich mich gebückt und ihr den Lumpensack abgenommen. Sie wollte mir die Hand geben zum Dank oder Abschied, was weiß ich; aber dabei sank sie ganz zurück. Ich sagte: "B'hüt Gott, Götschin!" und ging meines Weges, denn man hörte Schüsse; die Russen waren uns auf den Fersen. Und dann wird man abgestumpst in einem solchen Elend. Wie viele haben wir im Schnee liegen sehen, alle tot, und stießman mit dem Fuß daran, so tönten sie hell wie Eisschollen.

Ich mußte das Büblein immer auf dem rechten Arm tragen; ich hab' euch ja gesagt, daß der andere nichts wert war. Bald fing mich die Hand zu brennen an; ich kannte das und setzte den Aleinen auf den Boden, um mir die Finger mit Schnee warm zu reiben. Das konnte ich immer seltener tun, denn die Rosaken ließen uns keine Ruhe: jeden Augenblick konnte eine Augel oder eine Lanze mir in den Leib sahren, ich mußte vorwärts. Da ist mir wohl der Gedanke gekommen, meine Hand sei mir mehr wert als zwei fremde, und einmal hab' ich den Hansli niedergelegt und ein "B'hüt dich Gott!" über ihm gesprochen. Aber er sing an zu flennen und zu heulen, wie wenn er mich erraten hätte, und ich hab' es nicht über mich gebracht. Ich hob ihn wieder auf, und wo ich etwas zu beißen erlistete, hab' ichs mit ihm geteilt wie ein Vater.

Freilich am vierten Tage mertte ich, daß es mit meiner Sand nicht mehr richtig war; fie wurde dunkel, ich bigdrein und spürtenichts, gar nichts mehr, sie war verloren. Da tam eine schreckliche Angft über mich, wie ich mich ein= armig durchs Leben schlagen fönnte. Sollte ich ein Bettler oder Landstreicher werden? Es war ein Glück, daß mir die Kosaken zum Jammern keine Zeit ließen; ich mußte vorwärts, mich und den fleinen Götschiedurch Schnee und Eis schleppen, immer im Schneidenden Biswind, in traurigen Lumpen, mit vor Hunger und Schwäche lahmen Füßen.

Auf einmal tamen wir in ein wildes Gedränge, alles staute und stieß sich. Wir waren an ein breites Wasser geraten, über das mußten wir weg. Man hatte zwei Brücken geschlagen. Wir

Brücken geschlagen. Wir sahen sie wohl von der Höhe herab; sie glichen zwei dunkeln schmalen Brettern, und wir sagten uns alle: "Wer nicht über eines der beiden Bretter kommt, der verhungert hier oder erfriert oder wird erstochen". Es kom eine grausame Angst über uns und wir stürzten wie wilde Tiere auf die Brücken los. Viele waren schon siniber, es hieß, man werde die Brücken bald

abbrechen.

Bieder kam mir der Gedanke, den Handli von mir zu wersen. Aber ich konnte es wieder nicht; er wäre ja zertreten worden, und ich hätte ein unschuldiges Leben im Schuldbuch gehabt. "In Gottes Namen!" sagte ich und fing an zu drängen wie die andern. Der Kleine schrie mir im Arm bei dem Stoßen und Treiben, und ich schrie mit ihm wie ein Tier und machte mir einen Weg. Wo ich die Kraft hernahm, weiß ich nicht. Das war eine Arbeit! Trotz der Kälte lief mir der Schweiß über den Kücken; Ich trieb die linke Schulter wie einen Keil in die Menge hinein; ich arbeitete mit den Füßen, mit dem Kopf, und ers



oberte mir den Boden Zoll um Zoll. Häuser in der Nähe waren in Brand geraten, und viele Soldaten wurden in Feuer und Kauch hineingetrieben und verbrannten oder erstickten. "Nur das nicht! Lieber erstrieren!" schrie ich mir zu und wütete und kam von dem Brand weg. War das ein Geschrei und Gessluch'! Das könnt ihr euch nicht vorstellen. Fuhrwerke, Wagen und Schlitten suhren in uns hinein, die Peitschen hieben auf uns herab, die Rosse traten ganze Kausen nieder und wurden dafür selber ersanze Kausen nieder und wurden dafür selber ersanze ganze Haufen nieder und wurden dafür selber er-stochen, die Räder quatschten über die Hingefallenen weg; da gabs kein Erbarmen! Es tönte, wie wenn schwere Wagen über Weißrüben fahren. Ich habe drei Schlachten erlebt, so eine nicht! Und ohn' Unterbruch fiel der Schnee, als wollte er alles, alles be=

graben.

3ch hattemich wohldrei Stunden durchgeschlagen und gestoßen. Da fühlte ich endlich Holz unter den Füßen; ich war auf der Brücke. Gottlob! Aber wie ich mich freute kam neuer Schauer über mich. Ich war hart am Rand und sah, wie andere vor mir hinausgedrängt wurden, mit einem Schrei ihren Nachbaranfaßten und mit ihm zusammen überschlugen und ins Waffer und in die Eisschollen hinab fielen. Da hieß es, aufs neue fich wehren; und auch der Kleine hielt fich tapfer, er klammerte sich so fest an meinen Hals, daß mir war, er sei an michangewachsen. Auf der Brücke ging esnoch grausamer zu als bei den zeuern. War ich nicht so stark gewesen wie drei zu= sammen, ich hätt' es nim= mer fertig gebracht; man denke doch, ohne brauch=

baren Arm, wie ich war. Aber ich kam nach und nach in die Mitte der Brücke, und da war die Not überstanden; denn nun wurde ich wie von einem Wasser hinüber= und noch weit ins Feld hineinge=

schwemmt.

Als sich das Gedränge um mich loderte, schlug ich halb ohnmächtig hin, und wie in einem Traum sah ich nach der Brüde, auf der es immer graufiger zuging. Scharenweis fielen die Soldaten ins Wasser, klammerten sich an Eisschollen fest und trieben ab-wärts. Wie lang! Und drüben der Brand und der schwarze Rauch und das Geschrei!

Wie ich so schaue, höre ich neben mir unterdrückte Ruse: "Lambrö!" Er stand aufrecht im Schlitten, das Gesicht gegen die Brücke. Ich hätte geglaubt er würde slennen bei dem Elend, an dem er allein doch schuld war. Aber nichts davon! Er sah ruhig drein,

wie ich ihn einmal in der Schlacht gesehen hatte und dann setzte er sich, wickelte sie in einen grauen Pelz, und davon ging's! Da kam eine heilige Wut über mich; ich sprang auf, ich wollte die Faust ballen und gegen ihn schwingen — — und merkte wieder, daß sie mir erfroren war. Das gab mir einen folchen Stoß, daß ich wieder hinsank und ihm nicht einmal fluchen konnte.

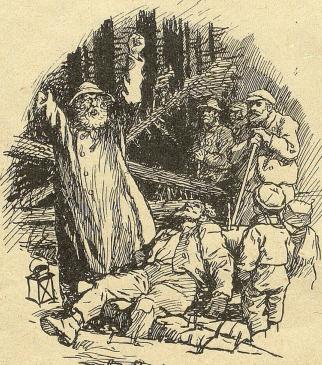
Kanoniere, die nicht in Moskau gewesen waren und in ganzen Aleidern steckten, sahen mich; sie luden mich und den Aleinen aus Barmherzigkeit auf einen Wagen und nahmen uns mit bis in eine Stadt, wo man wieder deutsch sprach. Das dauerte noch manchen Tag, ich weiß fast nichts mehr davon, ich habe fast immer geschlafen. Dort schickten sie mich in ein Kran-

fenhaus; denn meine rechte Hand hatte sich verschlimmert, sie wurde schwarz, wie verkohlt, und es ging ein übler Geruch von ihr aus. Wo das Gesunde und das Tote zusammenstie-ßen, zwei Zoll hinter dem Handgelent, lief ein roter King um den Arm, der wie Feuer brannte.

Im Spital machte man wenig Federnlesens mit mir. Es ift nun fast eine Ewigkeit, aber ich höre die Säge noch in den Ohren. Mit ein paar Zügen war's getan, die Hand und der halbe Vorderarm wegge= schnitten. Da hat es mir doch die Tränen herausgepreßt! Man denke doch! Die fünfFinger, mit denen ich zwanzig Jahre lang ge-gessen und getrunken und gearbeitet hatte, fielen wie ein Stüd Tod von mir ab und wurden zu andern Füßen und Händen in einen großen Korh ge-worfen. Wo wurden sie begraben? Was wird von

ihnen noch übrig sein?

Sine Woche lang haben sie mich behalten; aber es kamen jeden Tag Scharen von der Armee, die noch schlimmer dran waren als ich. Und so ging ich denn. Wan gab mir einen Sad mit Tragbändern; ich stedte den kleinen Götschi hinein, schlüpfte in die Riemen und nahm den Weg unter die Sohlen. Vier Wochen lang hab' ich den Hansli dann auf dem Rücken ge-tragen, von Dorf zu Dorf, von einer Stadt zur an-dern, und in jedem Dorf habe ich gefragt, wo der Weg nach der Schweiz führe. Hunger mußten wir nicht mehr leiden; denn, wenn die Leute das Büb-chen sahen, gaben sie mehr als ich brauchte. Aber es war doch eine trübselige Reise nach der Heimat, ohne den Arm, der das Brot verdient. Wie manchmal habe ich da den verflucht, der uns in das große Elend ge-



führt hatte, und ihm angewünscht, es möchte ihm auch ein Arm so abfrieren oder abgesägt werden wie mir. Das war kein frommer Wunsch; aber wer auf den Menschen herumstampft, soll kein "Gott segn' Euch!" erwarten.

Als ich zu Haufe ankam, war der Bater seit zwei Monaten tot. Die Mutter aber weinte, daß es einen Stein hätt' erbarmen mögen, und sah mich doch mit guten Augen an. Ich glaube, sie weinte über den Zustand, in dem sie mich sah, und war dennoch froh,

daß sie mich nun wieder hatte.

Jch fürchtete, sie würde murren wegen des Büb-leins; aber von dem geschah nichts. Sie machte ihm ein Bettchen neben dem Dsen, und als er drin lag, sagte siezu mir: "Je nun, es hat jest halt so kommen müssen, Bub, eine Hand hast du in Rußland gelassen und dasür zwei andere heimgebracht; mög' Gottes Segen dabei sein!" Die Nachbarn freilich haben anders gedacht und mich ausgelacht. Aber was tat's! Da ich keinen Pssug mehr halten konnte sah ich mich nach etwas anderen

1

n

h

e

n 20

1= r ir 0=

3

ne

be

mich ausgelacht. Aber was far s! Daich reinen Pflug mehr halten konnte, sah ich mich nach etwas anderem um. In meinem Dorf war nichts zu finden, ich ver-kaufte meine paar Aederchen und kam zu euch, ihr brauchtet einen Wächter, und nun hab' ich euch lang das Dorf behütet! Gelt, lang? Die Mutter aber hat recht behalten, es war ein Segen mit dem Hans! Sechzig Jahre haben wir beide einander geholfen, einer des andern Stecken; und jest ist er mir erfroren. Wenn ich nur neben ihm liegen könnte!" Der Alte schwieg und streichelte das rote Haar des

Der Alte schwieg und streichelte das rote Haar des

Jungen. Es herrschte eine lange Stille. Da tönten wieder tief aus dem Erdboden die sernen Kanonenschüfse. Der Wächter richtete sich hoch empor und rief: "Hört ihr ihn jest! Er ist da unten und kann nicht zur Kuhe kommen, und immer wenn einer von seiner Armee abgerufen wird, schießt

er seine Stücke los! Das gilt dem Hans!"
"Nein, nein, Wächter", sagten wir, "das kommt von Belfort! Es ist ja der große Krieg, wie du weißt!"

"Narretei! Das würde man nicht so weit hören. Merkt ihr denn nicht, daß es von unten kommt, aus dem Boden? Ich hab' es diesen Winter schon manch-mal gehört. Das ist der Räppi, er kann nicht zur Aube kommen, der Menschenmetzer!"

Der Alte richtete sich hoch auf, schwang seine ungleichen Arme in die Lust und schrie: "Seht, so möcht' ich heute noch vor ihm stehen und ihm ins Gesicht schreien: Du hast mir meinen Arm abgerissen, du Wolf, du Mörder! Freut es dich?"

Er sah furchtbar aus, wie er so stand und schrie. "Hebt mir nun meinen Hans auf die Achseln!" sagte er immer noch zornmütig. Die Männer er-widerten, sie würden den Toten schon nach Hause tragen: generallich in den Toten schon nach Hause tragen; aber er ließ sich nichts einreden. Schließlich tat man ihm den Willen und hob ihm den erstarrten Leichnam auf die rechte Schulter. Er umfaßte ihn mit seinem Armstumps, so gut es ging, und frühte ihn mit der Hellebarde, die er sich mit der Linken über die Schulter gelegt hatte, wie Zimmerleute Balken zu tragen pflegen.

Dann ging es durch den Wald dem Dorfe zu. Als wir bei der Kirche ankamen, begannen eben die Glocen

wir bei der Kirche ankamen, begannen eben die Gloden zu läuten; sie gaben dem alten Jahr den Abschied. In diesem Augenblicke sank der Wächter unter seiner Last zusammen. "Er ist schwer und ich bin zu nichts mehr nut", sagte er keuchend. Er vermochte sich nicht mehr zu erheben, die Männer trugen ihn hinter dem Jungen in das haus zum "Arat". Am Neusahrsmorgen ging die Kunde durch das Dorf, auch der alte Kusse sei zur großen Armee ab-gerusen worden, man habe ihn neben dem Jungen ausgestreckt gesunden er sei im Tod mächtig gewachsen.

ausgestreckt gefunden, er sei im Tod mächtig gewachsen. Die beiden wurden am gleichen Tage beerdigt, nebeneinander, wie sie nebeneinander gelebt hatten, der Alte auf seiner Helbarde. Ihr Grab ist längst vergraft, und nur wenige erinnern sich noch, daß dort einer liegt, der sich seine rechte Hand hat abfrieren lassen, um zwei fremde zu retten.

## Illes braucht sie nun doch nicht zu wissen.

Beterchen war aus der Schule gekommen Und hatte am Bespertisch Blatz genommen, Das beißt — erst war auf Mutters Schoß er gekrochen, (Er ging erst zur Schule seit einigen Wochen) Nun aber saß brav er auf seinem Stuhle. "Peter, wie war es denn heut in der Schule?" Fragte die Mutter und lächelte sacht, "Haft du der Lehrerin Freude gemacht?" Sag, wie war's mit dem Schreiben und Lesen, Bift du ein lieber Schulbub gewesen? Beterchen lehnt auf dem Stuhl sich zurück, Die Augen strachtend vor Kinderglück: "Wutter, garnichten mit Lesen und Schreiben, Mit kannten von in in der Alasse bleiben, Wir konnten nur so in der Klasse bleiben Und durften einfach dasitzen und wählen, Ob wir Geschichten wollten erzählen,

Oder der Lehrerin wollten sagen, Was wir machen an Sonntagnachmittagen, Immer am Montag macht sie so. Da hab ich ganz fest gestreckt und froh Berichtet, daß Tee wir getrunken, Daß der Vater war tief in die Akten versunken, Daß er mit der Bahn dann fortgefahren, Und daß, wie darauf alleine wir waren, Du zu einem andern Mann bift gegangen." Der Mutter stieg leicht das Blut in die Wangen: "Daß der andere Mann der Onkel war, Und daß er nahezu achzig Jahr, Beterchen, hast du denn das nicht gesagt?" Rein, Mutter, das hat sie auch garnicht gefragt. Ich mach mir daraus auch tein Gewissen, Denn alles braucht sie nun doch nicht zu wissen!" Johanna Siebel.